

zu Nesper's "Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie"

Herbert Börner, Ilmenau

Originalbeitrag erschienen in: FUNKGESCHICHTE Jg. 24 (2001) Nr. 140, S. 314

Im Ruhm, dem deutschen Rundfunk 1923 den Weg gebahnt zu haben, steht *Eugen Nesper* gleich hinter *Hans Bredow* [1]. Während *Bredow* als Staatssekretär den Druck "von oben" ausübte, versuchte *Nesper* durch Mobilisierung der Bastler und zukünftigen Hörer den Druck "von unten" zu erhöhen. So wurde er vor allem durch seine fachschriftstellerische Tätigkeit bekannt: das Redigieren der Zeitschrift "Radio-Amateur" (1923 bis 1926), das Abfassen einer großen Zahl von Fachbeiträgen (man schätzt rund 1000) und die Veröffentlichung vieler Bücher und Broschüren. Sein Schaffen wurde anlässlich seines 25. Todestages im Heft 50 der FUNKGESCHICHTE gewürdigt [2].

Den größten Erfolg hatte *Nesper* wohl mit den 6 Auflagen des Buches "Der Radio-Amateur/Broadcasting" (1923 bis 1925, Springer-Verlag Berlin) [3]. Dem voraus ging die Veröffentlichung eines mehr als 1200 Seiten starken, zweibändigen Wälzers "Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie" [4]. Es ist dies das letzte Mal, dass eine zusammenfassende Darstellung des Wissens auf dem Gebiet der Funktechnik von einem einzelnen Autor bewältigt wurde. Es umfasst den Zeitraum von den Anfängen um die Jahrhundertwende bis gegen 1919. Die Verzweigung in viele Fachgebiete ließ in späteren Jahren lediglich Teildarstellungen zu.

In *Nespers* Autobiografie [5] widmet er diesem Werk nur wenige kurze Sätze: "Neben dieser [voran geschilderten] Tätigkeit machte mein 'Handbuch der drahtlosen Telegraphie' gute Fortschritte. Etwa Mitte 1919 war es fertig. Bei der Fülle des Inhaltes hat indessen die Drucklegung und die Herstellung der Abbildungen bis Anfang 1921 gedauert." (S. 92) Möglicherweise schätzte *Nesper* seine Arbeit, die beim Erscheinen wegen des Krieges und des raschen Voran-

schreitens der Technik schon an Aktualität verloren hatte, selbst nicht so sehr. Heute dagegen ist dieses umfassende, sehr gut gegliederte Werk ein äußerst wertvoller Fundus für den Funkhistoriker.

Einen interessanten Blick hinter die Kulissen fand *Knut Berger* auf "der anderen Seite", im Jubiläumsband des Springer-Verlages anlässlich des 150-jährigen Bestehens [6]. Mit freundlicher Erlaubnis des Springer-Verlages geben wir den betreffenden Auszug nachfolgend wieder.

Literatur zu vorstehender Einführung:

- [1] Goebel, G.: Vorkämpfer des deutschen Rundfunks. Funkschau 51 (1979) H. 17, S. 979 - 982
- [2] Börner, H.: Dipl.-Ing. Dr. phil. Eugen Nesper zum 25. Todestag. FUNKGESCHICHTE Nr. 50 (1986), S. 212 - 216
- [3] Nesper, E.: Der Radio-Amateur. Berlin: Springer.
1. Aufl. 1923: 368 S., 377 Abb,
2. bis 5. Aufl. 1923-1924: 371 S., 377 Abb.
6. Aufl. 1925: 858 S., 955 Abb.
- [4] Nesper, E.: Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie. Berlin: Springer 1921. Bd. 1: 708 S., 769 Abb.; Bd. 2: 545 S., 552 Abb.; ges.: 1253 S., 1321 Abb.
- [5] Nesper, E.: Ein Leben für den Funk. München: Oldenbourg 1950
- [6] Sarkowski, H.: Der Springer-Verlag. Stationen seiner Geschichte. Teil 1: 1842-1945. Berlin / Heidelberg / New York / London / Paris / Tokyo / Hong Kong / Barcelona / Budapest: Springer 1992

Nespers "Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie" im Springer-Verlag

Nachdruck aus dem Buch: Sarkowski, H.: Der Springer-Verlag. Stationen seiner Geschichte. Teil 1: 1842-1945. Berlin, Heidelberg u.a.: Springer-Verlag 1992, S. 299 - 303

Abschnitt "Nachrichten- und Radio-technik": Eugen Nesper

Im Sommer 1915 bot der Diplomingenieur *Eugen Nesper* dem Verlag ein Buch über die drahtlose Nachrichtenübermittlung an, doch *Fritz Springer* bedauerte, den Verlag wegen der anhaltenden Flaute für wissenschaftliche Bücher vorerst nicht übernehmen zu können. Nach dem Eintreten friedlicherer Zeiten werde er sich hierzu eher entschließen können.

Am 8.11.1918, einen Tag bevor *Philipp Scheidemann* die Republik ausrief und die Zeiten noch alles andere als friedlich waren, kam *Nesper* in den Verlag und berichtete, dass sein Buch inzwischen sehr umfangreich geworden sei und über tausend Abbildungen enthalten werde. In dieser unsicheren Zeit konnte sich der Verlag zu

einem so umfangreichen Buch nicht entschließen, auch wenn die drahtlose Telegraphie während des Krieges bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Doch ansehen wollte man sich das Manuskript. Dies war aber keineswegs einfach, denn *Nesper* lebte in Wien, wo er bei der C. Lorenz AG tätig war, und die 35 Kilogramm schwere Kiste mit dem Manuskript, zu dem offenbar auch schon etliche Klischees gehörten, wollte er bei den derzeitigen Verkehrsverhältnissen keinesfalls der Bahn anvertrauen. Schließlich übernahm die deutsche Botschaft in Wien den Transport mit ihrer Kurierpost. *Nesper* hatte anscheinend gute Kontakte.

Die Schätzung ergab einen Umfang von gut 1800 Seiten. Bei einer Auflage von 1000 Exemplaren errechnete der Verlag einen Ladenpreis von etwa 150 Mark.



Dr. *Eugen Nesper* (rechts) um 1910 zusammen mit *W. Hahne-mann*, seinem damaligen Vorgesetzten bei der Firma Lorenz AG.

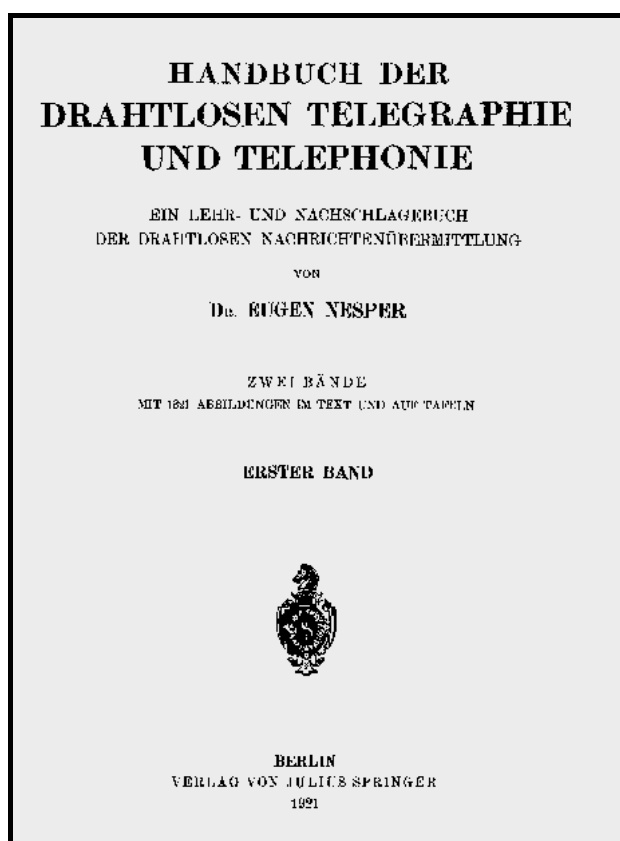
Julius Springer zögerte, und auch das Angebot *Nespers*, als Druckkostenzuschuss Kriegsanzleihepapiere im Nominalwert von 15000 Mark beizusteuern, veränderte die Kalkulation nur unwesentlich. Er schlug vielmehr eine rigorose Kürzung vor. Mit 160 Seiten fiel diese allerdings recht mager aus. Schließlich zog *Springer* als Gutachter *Hans Bredow* hinzu. Dieser war von 1904 an bei Telefunken gewesen und kannte *Nesper* aus jener Zeit recht gut. Sein positives Votum gab den Ausschlag, dass *Springer* am 20.1.1920 einen Vertrag mit *Nesper* abschloss.

Der Herstellungsprozess war plagenreich. Die Postbeförderung zwischen Wien, Berlin und Würzburg - es wurde bei Stürtz gedruckt - beanspruchte manchmal Wochen, und viele Sendungen gingen verloren. Im Juni 1921 war das Buch dann endlich fertig. Es war das umfangreichste Werk zu diesem Thema, das es seinerzeit gab, und der Verlag hatte in richtiger Einschätzung der Absatzchancen nicht nur eine Auflage von

2000 Exemplaren gewagt, sondern auch Kunstdruckpapier bester Qualität und gutes Buchleinen verarbeiten lassen. Die Exporterwartungen, die mit dieser Ausstattung verbunden waren, wurden nicht enttäuscht. Auch der Inlandabsatz war ungewöhnlich gut. Schon nach 18 Monaten war das Buch ausverkauft, und eine verbesserte Neuauflage konnte in Angriff genommen werden.

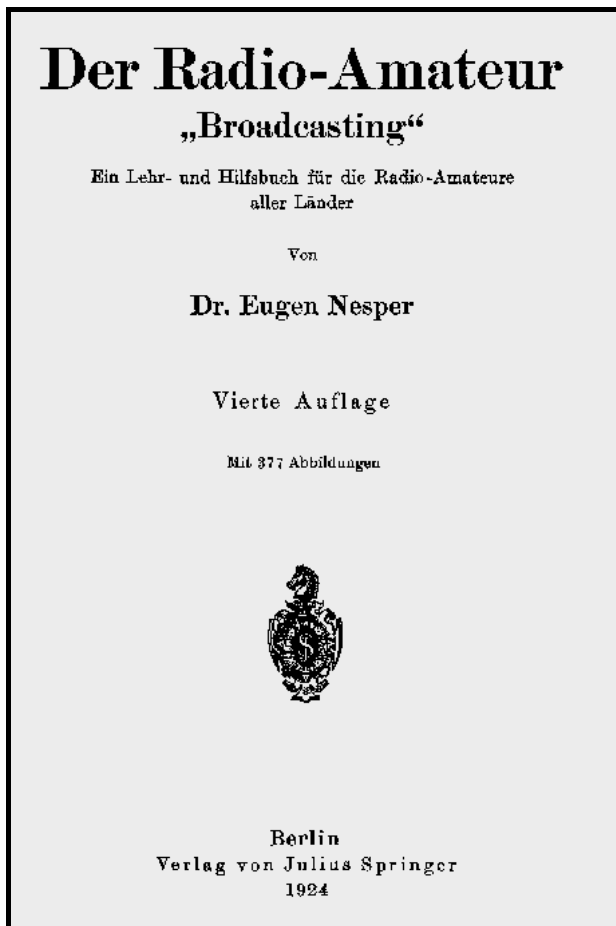
Inzwischen war *Nesper* mit einer Schrift über den "drahtlosen Amateurbetrieb" beschäftigt. Die Radioamateurbewegung hatte in den USA - hier unter der Bezeichnung "Broadcasting" - im Herbst 1921 eingesetzt und sich lawinenartig ausgebreitet. In Deutschland, wo die Post über ihr Monopol wachte, rechnete man mit einer Zulassung von Radiosendungen im Laufe des Jahres 1923, doch inzwischen gab es auch hier schon tausende von Radioenthusiasten und Funkamateuren. Das Buch konnte also mit einem breiten Interesse rechnen, sofern es sich von den zahllosen Tagesschriften zu diesem Thema durch wissenschaftliche Zuverlässigkeit unterschied. Hierfür bot *Nesper* die Gewähr: er war fachlich kompetent, konnte auch die zahlreichen ausländischen Veröffentlichungen nutzen, und er schrieb eine gute Wissenschaftsprosa.

Am 5.2.1923 kündigte der Autor dem Verlag sein Manuskript an. "Mit Rücksicht auf die ungeheure Ausdehnung des Radio-Amateurbetriebes in fast allen Ländern... möchte ich Ihnen in diesem Fall den Gedanken nahe legen, die Auflage von vornherein etwas größer zu bemessen." Ferner schlug *Nesper* vor, "entgegen Ihren sonstigen Gepflogenheiten an das Ende dieses Buches Annoncen der Radiogesellschaften [Apparate- und Zubehörlieferanten] zu setzen." Die Adressen könne er zur Verfügung stellen. Durch die Aufnahme von Anzeigen sei der Preis des Buches niedrig zu halten. Hierfür gab es bei Springer noch kein Vorbild, aber das Buch von *Nesper* war im Programm auch ein Außenseiter.



So versuchte man es; dem ideenreichen Autor konnte ja nicht alles abgeschlagen werden. (*Springer* hatte schon abwehrend reagiert, als *Nesper* einen Umzug der Hirschwaldschen Buchhandlung auf die andere Straßenseite von *Unter den Linden* vorgeschlagen hatte, weil diese die bessere Laufseite sei...)

Am 10.8.1923 wurde "Der Radio-Amateur" ausgeliefert, und am Ende des Monats war mit fast 1600 Exemplaren mehr als die



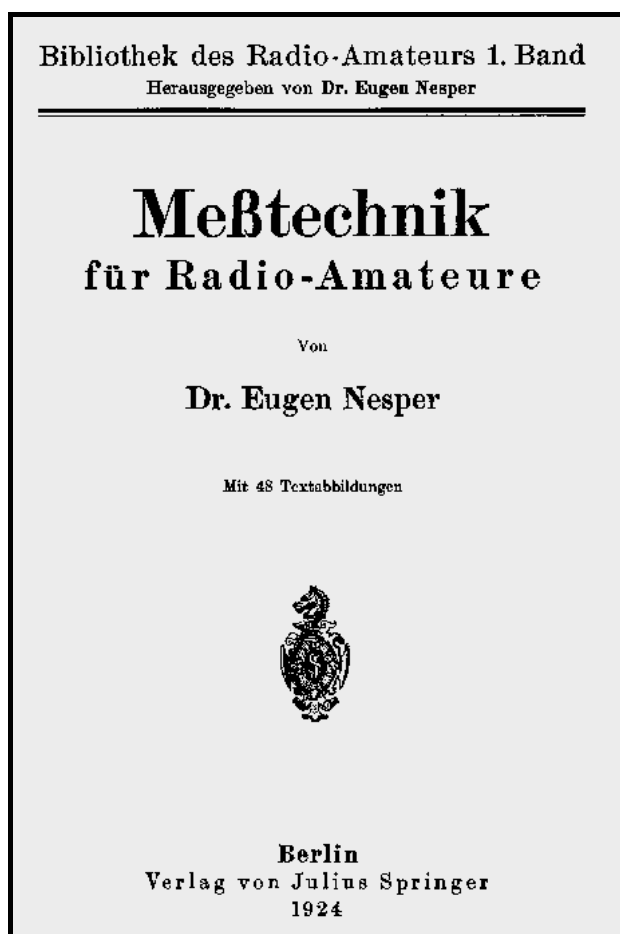
Hälfte der Auflage abgesetzt. Im Dezember wurde eine 2. Auflage gedruckt, die im Januar ebenfalls vergriffen war. Die 3. Auflage, in 5000 Exemplaren gedruckt, war schon 3 Wochen später verfügbar. Diese kurze Lieferzeit war möglich, weil die Druckereien nach dem Ende der Inflation eine Auftragsflaute hatten und das Buch gleichzeitig auf mehreren Maschinen gedruckt werden konnte. Eine 4. Auflage mit

10000 Exemplaren war im Mai 1924 vergriffen. Einen derartigen Absatzrekord hatte der Verlag bisher noch bei keinem Buch erlebt. Und sehr erstaunt war man auch, dass 40-50% der Herstellkosten durch Anzeigenerlöse abgedeckt werden konnten.

Das Buch war gerade im rechten Augenblick erschienen. Am 29.10.1923, also kurz vor dem Ende der Inflation, hatte der Berliner Sender im Vox-Haus in der Potsdamer Straße sein Programm aufgenommen. Einige Monate nach dem "Radio-Amateur" erschien bei Springer eine ebenfalls von *Nesper* herausgegebene Zeitschrift gleichen Titels, die im Oktober 1923 schon 3000 Abonnenten und im Januar 1924 gar deren 10000 hatte. Aber die Konkurrenz schloß nicht: Ullstein, Scherl, die Frankh'sche Verlagshandlung und die Deutsche Verlags-Anstalt hatten in aller Eile Rundfunkbücher auf den Markt gebracht, und einer überbot den anderen in der Ausstattung oder im Preis.

Nesper bombardierte den Verlag, doch mehr für die Werbung zu tun; Zeitschriften für Radioenthusiasten aus anderen Verlagen erhalte man überall im Straßenhandel, nur seine fehle hier. Springer war, auch personell, auf einen solchen Werbe- und Vertriebsfeldzug nicht eingestellt. Erschwerend kam hinzu, dass *Otto Lange*, der einfallsreiche Leiter der Werbeabteilung, per 1.1.1924 nach Wien gegangen war, um den dortigen Springer-Verlag aufzubauen.

Im Mai 1924 ging der Verkauf des "Radio-Amateurs" zurück. Es nutzte dabei nur wenig, dass mit der 5. Auflage der Preis von 11 auf 8 Mark zurückgenommen wurde. Für den Verlag war das Buch nun kaum mehr profitabel, denn der Autor bekam inzwischen 12½% Honorar, die Rabatte lagen schon bei 40%, und der Werbeetat war wesentlich höher als sonst bei Springer-Büchern.



Im Oktober 1924 hätte *Nesper* die inzwischen notwendig gewordene Neubearbeitung des Buches abschließen sollen, doch dieser wusste kaum mehr, wie er die zahllosen Neuerungen so rasch prüfen und textlich verarbeiten sollte. Hinzu kam, dass seine Arbeitskraft durch die nun wöchentlich erscheinende Zeitschrift "Der Radio-Amateur" weitgehend absorbiert war.

Zum Weihnachtsgeschäft 1924 fehlte das Buch von Springer: die 5. Auflage war vergriffen. Erst im August 1925 lag dann endlich die 6. Auflage vor. Obwohl 6000 Exemplare gedruckt worden waren, konnte der alte Preis von 8 Mark nicht mehr gehalten werden. Umfangreiche Korrekturen und Ergänzungen kamen im Preis fast Neuzatzkosten gleich - der Umfang hatte sich mehr als verdoppelt -, die Druckereipreise waren erheblich gestiegen und die Anzeigenerlöse zurückgegangen. Der neue Preis von 18 Mark und das Fehlen des Buches für fast 8 Monate wirkten sich

katastrophal auf den Verkauf aus. Es lag aber auch am inzwischen übervollen Markt, denn auch die Zeitschrift "Der Radio-Amateur" ging in der Auflage bis auf 3000 Exemplare zurück. Schon 1925 gab es 25 Zeitschriften gleicher oder ähnlicher Art, Programmzeitschriften nicht gerechnet.

Eine 1925 von *Nesper* gegründete "Bibliothek des Radio-Amateurs" brachte es innerhalb kurzer Zeit auf 32 Hefte. Sie verkaufte sich zunächst recht gut, und einige Bändchen mußten sogar zweimal nachgedruckt werden. Da sie auch über Radiogeschäfte verkauft werden mussten, wo man Bastler am ehesten erreichte, war das Unternehmen vertriebsseitig unrentabel. So entschloss sich der Verlag, die Bibliothek 1927 an die Weidmannsche Buchhandlung zu verkaufen.

Springers Ausflug in Amateurbereiche hatte sich nur kurzfristig gelohnt. Die Radiobastlerwelle war stark zurückgegangen, als seit 1925 serienmäßig hergestellte Geräte immer preiswerter und perfekter geworden waren. Den noch verbleibenden Markt überließ *Springer* anderen Verlegern, seine Bemühungen um die Funk- und Fernmeldetechnik setzte er jedoch verstärkt fort.

}